Über der City das kleine Gartenglück : der Familiengarten von Clemens Bornhauser

Autor(en): **Guarisco, Doris**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Topiaria helvetica : Jahrbuch**

Band (Jahr): **- (2013)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1044781

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Über der City das kleine Gartenglück

Der Familiengarten von Clemens Bornhauser

ADRESSE

Familiengartenverein Zürich-Wipkingen
Areal Käferberg
Obere Waidstrasse
8037 Zürich

ZUGÄNGLICHKEIT

Die Familiengärten sind privat. Die Eingangstore sind manchmal geschlossen. Rücksichtsvollen Gartenliebhabern wird tagsüber ein spontaner Rundgang durch das Areal kaum verwehrt.

GESCHICHTE

1915	Gründung einer Ortsgruppe des Vereins für Familiengärten Zürich
1927	Bau der ersten Materialhütte der Anlage
2006	Auflösung anderer Areale aufgrund von Bauvorhaben und teilweise Umsiedlung an den Käferberg
2012	Der Verein umfasst neun Areale mit 712 Gärten Eine Parzelle umfasst rund 200 m²

«Der Garten soll mir ein Lächeln ins Gesicht zaubern.» Der das sagt, lächelt selbst, strahlt und steht mitten in seinem begrenzten Flecken Erde. Oben, seitwärts, unten, aneinandergereiht und soweit das Auge blicken kann, Gartenhäuser und Beete. Man fragt sich: Kann ein Gartenarchitekt in einem Schrebergarten sein Glück finden? Und, wenn ja, worin besteht es?

Um zur Parzelle 37 von Clemens Bornhauser und seiner Familie zu gelangen, folgt man nach dem Eingang des Areals einem schmalen Weg bergauf, entlang eines kleinen Bachs und biegt, fast am Waldrand, links in einen weiterführenden Kiesweg ein. Wie leicht können sich Besucher in diesem Labyrinth von Gärten verirren! Doch der Freizeitgärtner ist dank seiner Grösse selbst durch Brombeerhecken, Spalierbäume und blühende Stauden einfach zu orten. Beim Betreten seines Gartens gilt der erste Blick dem Gartenhaus und dem Sitzplatz davor, der zweite der atemberaubenden Aussicht. Entrückt von der Enge der pulsierenden Stadt liegen die Dächer von Zürich zu Füssen, weiter vorn still der See und am Horizont die Berge. «Hier oben kann ich durchatmen,

Abb. 1: Stahlblaue Blüten der Kugeldisteln begrüssen die Besucher beim Eingang des Gartens.

Abb. 2: Der zufriedene Gärtner in seinem Reich.

die Hektik des Alltags abstreifen, mich ‹büscheln› und die Ruhe einkehren lassen.» Und Clemens Bornhauser fügt hinzu: «Dieser Garten ist unser Refugium. Er muss andern nicht gefallen, muss nicht repräsentieren. Er ist, wie er ist.»

Dass auch seine beiden Buben den Garten beleben, ist an der Schaukel in der winzigen Wiese in der Mitte des Gartens ablesbar. «Die ganze Familie pilgert jeweils von der Stadtwohnung in zwanzig Minuten zu Fuss hierher. Einmal pro Woche sind wir alle da. Am 1. August jeweils übernachten wir alle im Häuschen. Juri und Levi dürfen dann so lange aufbleiben, bis die Feuerwerke verstummt sind.» Dieses besondere Ereignis sei fast ein Familienritual geworden und der Garten, so Clemens Bornhauser, sei Teil der Familie. So wie die Buben wachsen, würde auch der Garten sich verändern und im Laufe der Zeit eine andere Bedeutung einnehmen.

Das Abenteuer mit diesem Pachtgarten begann vor fünf Jahren. Als das zweite Kind geboren war und die Stadt-

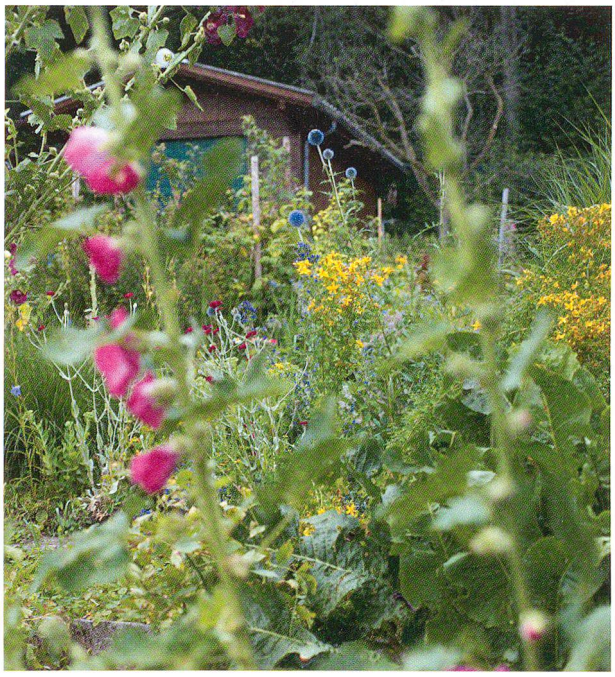

Abb. 3: Malven, die zarte Leichtigkeit im Sommergarten.

wohnung enger wurde, entschieden sich die jungen Eltern, ihren Radius zu erweitern. «Gleich während der ersten Saison habe ich die Erfahrung gemacht, dass dieser Garten anspruchsvoller ist, als ich erwartete.» Die exponierte Lage mit viel Wind, beissende Winterbise, jährlicher Hagel und ein schwieriger, wenig belebter Boden haben Träume von mediterranen und andern anspruchsvollen Pflanzen sterben lassen. Kohlgewächse beispielsweise gedeihen nicht und auch Rosen scheitern. Alle schönen Pläne mussten einem pragmatischen Denken weichen. Das war mitunter schmerzlich, doch dem Stress, durch Ansprüche verursacht, vorzuziehen. Zum praktischen Ansatz zählt ein gut gepflegter Kompost, um mit der Zeit eine verbesserte Bodenqualität zu erreichen. Und überdies das wiederholte Erproben, was auf diesem Stück Land gut gedeiht.

Auf unserem Rundgang durch den Garten begegnen wir einer besonderen Kultur: Clemens Bornhauser präsentiert mir sein Dinkelfeld. Der Grund fürs Anpflanzen dieses alten Getreides ist familiär. Juri, der ältere Sohn, leidet an einer Weizenunverträglichkeit. Ein ganzes Kilo Dinkel brachte die letztjährige Ernte ein. Sogar ein Samenproduzent in der Westschweiz wurde gefunden, der mit einem selbstentwickelten Gerät kleine Mengen Dinkel dreschen kann. Neben den bereits gereiften Halmen entdecke ich Kartoffelstauden. «Auch ein grosses Thema», meint der Freizeitgärtner. Fast den ganzen Winter über würde die Ernte für die Familie reichen. Im Beet wachsen alte rote Sorten, Blaue St. Galler, Blaue Schweden und daneben eine konventionelle festkochende. Etwas weiter entfernt, dort, wo der Kompost umgeschaufelt wird, machen sich Kürbisse, Zucchetti und Gurken breit. Am unteren Rand des Gartens wachsen zur Abgrenzung Beerensträucher, wie etwa Brombeeren, eine Maibeere, Himbeeren und Trübeli.

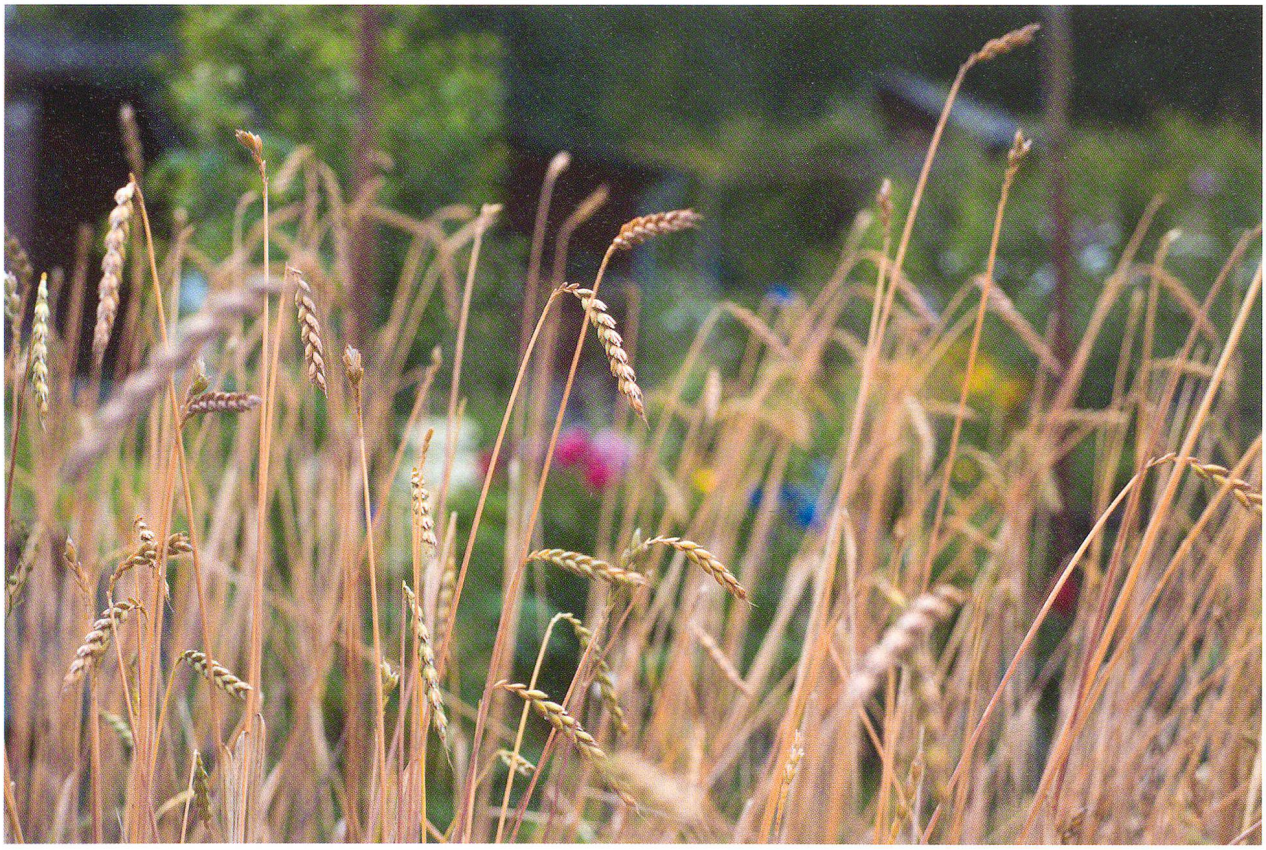

Abb. 4: Ein kleines Feld mit Dinkel fürs Brot der Familie.

Abb. 5: Kinderspuren im Familiengarten.

«Ein Garten sollte eine gewisse Grosszügigkeit ausstrahlen, nicht beengend wirken, man sollte sich darin gut bewegen können», sagt er, und es wird unverkennbar deutlich, dass hier nun der Gartenarchitekt spricht. Obwohl er für seinen Pachtgarten kein Konzept gemacht habe, wie er beteuert, sind doch gestalterische Grundzüge festzustellen. Ein Apfel- und Quittenbaum sowie eine Mispel verleihen dem Garten Struktur. Ausdauernde Blütenstauden sollen vermehrt folgen. Jetzt schon dominieren Zier-Rhabarber, Kugeldisteln und andere Stauden den Eingangsbereich des Gartens. Ein Hopfen in jugendlichem Übermut versucht sich am Hinaufklettern an der Hauswand. Auf eine Fläche unterhalb des Eingangs ist der Gärtner besonders stolz. Sein Naturschutzgebiet, wie er es augenzwinkernd benennt. Darin blühen Natternkopf, Himmelsleitern, Johanniskraut, Wilde Rüebli und auch das zarte Zittergras wächst. Der kleinen Eidechse scheint es zu gefallen; sie sonnt sich an diesem Sommernachmittag auf einem Stein.

Bei einem Glas Wasser mit frischer Minze geniessen wir im Schatten nochmals die weite Sicht auf die Stadt, die, von diesem Königssitz aus, ihre Wichtigkeit zu verlieren scheint. Ob er ab und zu von einem grösseren Garten träume? «Ich bin mit meiner kleinen Oase zufrieden. Job, Familie und Garten sind zeitlich so gut vereinbar. Stünde mir in ferner Zukunft einmal eine grössere Fläche zur Verfügung, würde ich einen Obsthain anlegen. Mit einer Wiese, mit Gemüse, und vielen robusten Zierpflanzen.»

Doris Guarisco

Clemens Bornhauser ist Vorstandsmitglied der Schweizerischen Gesellschaft für Gartenkultur (SGGK).

Fotografien Benedikt Dittli